



Nr. 79. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 93. Jahrgang.
 Erscheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Einzelnenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einfache Seite 12 Pfg., außerhalb desselben 16 Pfg., Restanten 20 und 25 Pfg. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernsprecher 2.
 Freitag, den 5. April 1918. Bezugspreis: In der Stadt mit Krägerlohn Mt. 1.05 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarnbezirk Mt. 1.25, im Fernbezirk Mt. 1.35, Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg.

In Fortführung des deutschen Angriffs neue Erfolge südlich der Somme.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.
 Neue feindliche Angriffe südöstl. Amiens zusammengebrochen. Deutsche Truppen auf dem finnischen Festlande.
 (W.B.) Großes Hauptquartier, 4. April. (Amtlich.) Bekl. d. K. Kriegsstauplatz. An der Schlachtf. front lebte die Gesehtstätigkeit südlich von der Somme auf. Ueberraschend und nach harter Artillerievorbereitung versuchte der Feind am frühen Morgen und am Nachmittag viermal vergeblich die ihm entrissene Höhe südwestlich von Moreuil wieder zu gewinnen. Unter schweren Verlusten brachen seine Angriffe zusammen.
 Vor Verdun und im Parroywalde vielfach lebhafter Feuerkampf.
 Osten. Im Einvernehmen mit der finnischen Regierung haben deutsche Truppen auf dem finnischen Festlande Fuß gefaßt.
 Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
 Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Die gestrige Abendmeldung.
 Neue Erfolge südlich der Somme. Reims unter deutschem Feuer.
 (W.B.) Berlin, 4. April, abends. Amtlich wird mitgeteilt: In Fortführung unserer Angriffe südlich der Somme wurden neue Erfolge errungen. Zur Vergeltung für die seit einigen Tagen anhaltende Besch. unserer Unterkünste in Laon durch die Franzosen haben wir Reims unter Feuer genommen.

Zusammenziehung großer feindlicher Massen zwischen Amiens und Arras.
 (W.B.) Berlin, 4. April. Zwischen Amiens und Arras macht der Engländer sieberhafte Anstrengungen, seine Stellungen zu halten und die Deutschen womöglich wieder zurückzudrängen. Da seine eigenen vollkommen durcheinandergeratene Truppen dazu nicht ausreichen, hat er australische und neuseeländische Kontingente herangebracht und in vorderster Linie eingesetzt. Vor allem aber macht er ausgiebigen Gebrauch von der französischen Hilfe. Auch in dem Abschnitt zwischen Amiens und Somme wurden Franzosen zwischen englische Truppen eingeschoben, um den deutschen Ansturm aufzuhalten und an Stelle der herausgezogenen englischen Divisionen, denen dies bisher mißlungen war, Gegenangriffe gegen die Deutschen zu führen. Heftige Angriffe gegen die deutsche Front bei Aubercourt und belversets Macelcave, die nach heftiger Artillerievorbereitung am Abend des 3. April einsetzten, scheiterten unter hohen feindlichen Verlusten. Der Engländer fährt fort, die bisher unzerstörten Ortschaften hinter der jetzigen deutschen Front zusammenzuschließen. Albert, das von dem deutschen Feuer verhältnismäßig verschont geblieben war, ist nunmehr ein Trümmerhaufen. So wird ein weiterer Landstrich Frankreichs durch die Engländer völliger Zerstörung und Verwüstung entgegengeführt. Bei den Kämpfen zwischen Somme und Amiens wurden auch verschiedene Amerikaner, die sehr gegen ihren Willen in die Feuerlinien geraten waren, gefangen genommen. Sie gehören amerikanischen Pionierregimentern an, die hinter der Front beim Bahn-, Brücken- oder Wegebau beschäftigt waren. Diese

Eine neue von Siegesicherheit getragene Kundgebung Hindenburgs.

(W.B.) Essen, 4. April. Auf eine unter dem 26. März an Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Lubendorff gerichtete gemeinsame Adresse ist dem Bergbaulichen Verein in Essen und der Handelskammer für die Kreise Essen, Mülheim a. R. und Oberhausen nachstehende Antwort zugegangen:
 Großes Hauptquartier, den 31. März.
 Für das Schreiben vom 26. März danke ich in meinem und des Herrn Ersten Generalquartiermeisters Namen. Es gab Zeitpannen in diesem Kriege, in denen der Sieg unsicher erschien. Da schied sich die Meinungen. Die einen verzweifelten am Erfolg und setzten ihre Hoffnung auf den Versöhnungswillen unserer Gegner. Die anderen glaubten nicht an ein Einlenken unserer Feinde und sahen die Rettung Deutschlands nur in harter, entschlossener Weiterführung des Krieges. Sie verloren nicht die Hoffnung auf einen siegreichen Ausgang. Der Erfolg hat letzteren recht gegeben. Die Ereignisse der letzten Monate beweisen uns, daß der Sieg uns nicht entrissen werden kann, dessen wir für Deutschlands politische und wirtschaftliche Zukunft bedürfen. Wir werden ihn uns ausgesprochen erlangen. Je geschlossener die Heimat sich hinter den Siegeswillen des Feldheeres stellt und bereit ist, die großen und kleinen Noth einer hoffentlich nur noch kurzen Zeit zu ertragen, um eine um so hellere Zukunft für uns und unsere Nachkommen zu erstreiten.
 v. Hindenburg.

Zwischen Arras und der Somme.
 (W.B.) Berlin, 4. April. Der "Temps" erklärt in einer Betrachtung der militärischen Lage, daß alle Reserven der Alliierten dem Schlachtfelde in der Picardie zu strömen. Zwischen Arras und der Somme werde der Krieg entschieden werden. Alle Kräfte der Alliierten würden sich dort schlagen. Man könne andererseits auch sicher sein, daß die Deutschen alle verfügbaren Truppen dorthin schicken werden.

Compiègne und Amiens unter deutschem Feuer.
 (W.B.) Berlin, 4. April. Wie in der Nacht vom 2. zum 3. April, so hatten auch am 4. April wiederholte feindliche Gegenstöße die Wiedereroberung der südwestlich Moreuil gelegenen Höhen zum Ziele. Die Angriffe wurden sämtlich nach harter Artillerievorbereitung angefaßt und in dichten Massen vorgebracht. Unter schweren Feindverlusten sind sie restlos gescheitert. Die wichtigen Wohnhöfe Compiègne und Amiens wurden mit Erfolg beschossen und auch mit Bomben belegt.

Einschränkung der englischen Artillerietätigkeit.

(W.B.) Berlin, 5. April. Während der augenblicklich an der Schlachtf. herrschenden ruhigeren Zeit verhält sich die englische Artillerie weniger tätig, als man es bisher von ihr gewohnt war. Nur ab und zu richtet sie ein nervöses und resultatloses Störungsfeuer gegen die neu gewonnenen deutschen Stellungen. Eine einheitliche Feuerleitung fehlt meist. Offenbar geht die feindliche Artillerie mit der Munition sparsam um. Wenn auch von einem eigentlichen Mangel an englischer Munition wahrscheinlich nicht gesprochen werden kann, so müssen jedoch anscheinend die englischen Truppen auf die seit Jahren gewohnte artilleristische Massenwirkung zurzeit verzichten. Der Grund hierfür liegt zweifellos in dem Verlust der ungeschützten Munitionsmengen, die die Engländer bei dem überraschend schnellen Vordringen der Deutschen diesen an allen Orten des Schlachtfeldes, in ihren Stellungen, an den Zufahrtswegen und in den großen Munitionsdépôts überlassen mußten. Für den gewaltigen Umfang dieser Munitionsbeute spricht die Tatsache, daß bisher weder ihre Zählung, noch Sammlung oder Abtransport möglich war. Im Gegensatz zu früher ist es jetzt die deutsche schwere und schwerste Artillerie, die auf der ganzen Ausdehnung der Kampffront das Szepter führt.

Die französische Heuchelei wegen der Besch. der Festung Paris.

(W.B.) Berlin, 4. April. Die Liste von Fällen von Zerstörung von Kirchen usw. durch die Entente läßt sich beliebig verlängern. Es wird nur an Ostende, Kortrecht erinnert. Die französische Presse beschwert sich mit viel Pathos über die Besch. von Paris am Karfreitag. Sie findet nicht Worte genug, um die Entweichung des christlichen Feiertags durch die Deutschen aller Welt anzumachen. Sind die Entel der Männer, die während der französischen Revolution die Religion abschafften und die Vernunft anbeteten, mit einem Male so religiös geworden? Wer war es, der von Beginn des Krieges an bis jetzt die Offensiven mit besonderer Vorliebe auf Sonn- und Feiertage legte und die Bewohner schutzloser Städte mit Bomben bewarf? Wer war es, der jetzt am gleichen Karfreitag die Stadt Laon unter schwerstem Feuer nahm und so zahlreiche eigene Landesgenossen, überwiegend Frauen und Kinder, mordete? Wer hat während des ganzen Krieges bauern und mit Vorliebe die Gotteshäuser, Krankenhäuser und Lazarette beschossen? Und wenn die französische Presse weiter mit Augenverdreheren sagt, daß in dieser Kirche ungezählte Menschen um Frieden beteten, so ist das eine Blasphemie; denn jeder weiß, daß die blutigsteren Gewalttäter in Frankreich jeden, der nur an das Wort Friededenkt, mit schweren Strafen bedrohen und die von den Deutschen ausgestreckte Friedenshand immer mit Hohn ausschlagen. Jawohl, der Krieg ist grausam und wehe denen, die die Schuld an der unnützen Fortsetzung des Krieges tragen! Die lasterhaften und leichtfertigen Pariser Männer und Weiber, denen die blutrünstigen Schilderungen ihrer Verlehterlatter über die fürchterlichen Opfer der Deutschen bisher ein angenehmer Nervenkitzel waren, mögen jetzt am eigenen Leibe erfahren, wie der Krieg wirkt; denn das Bombardement geht weiter!

Auch Du

hast noch Geld genug, das Du deinem Vaterlande leihen kannst. Jeder zurückgehaltene Pfennig verlängert den Krieg. Jede Stunde Krieg bedeutet weitere Opfer an Gut und Blut. Zögere nicht, zeichne!

(B.Z.) Berlin, 4. April. Die Franzosen sahen fort, ihre eigenen Kirchen zu zerstören. Die planlose Beschädigung von Reims durch die Franzosen dauert an. Seit heute nachmittag steht die alte große Kirche der Stadt in Flammen.

Die deutsche Landung in Schweden.

(B.Z.) Berlin, 4. April. Das gute Gelingen der Ueberführung des Truppentransports nach der Südwestküste Finnlands durch die minenversetzten Gewässer der nördlichen Ostsee und insbesondere des Finnischen Meerbusens ist in erster Linie der geschickten und unermüdeten Tätigkeit der Minensuchverbände zu verdanken. Sie haben trotz vielfach schweren Wetters, Nebels und starker Eisbildung wie bei der Deselunternehmung wieder Vorzügliches geleistet. Die geschickte Führung in Zusammenarbeit mit den Sperrbrechern hat das navigationsmäßig sehr schwierige Ansteuern von Hangö erleichtert. Die Stadt und die ihr vorgelagerte stark besetzte Insel Russarö waren noch im Besitz der Roten Garde und es mußte, den vorliegenden Meldungen zufolge, Widerstand gegen das Einlaufen erwartet werden. Nach einer Fliegermeldung lagen im Hafen zwei in Betrieb befindliche Unterseeboote. Kommandant Meurer ließ daher am frühen Morgen des 3. April die an der Unternehmung beteiligten Linienfahrzeuge in geschlossener Linie an die Befestigungen heranzufahren. Der vorausgeschickte Parlamentär konnte bald durch Flaggen Signale melden, daß die Inselbefestigungen nicht besetzt seien und die noch auf der Insel befindliche Besatzung der Roten Garde sich bedingungslos ergeben habe. Unter Führung vorausdampfender Sperrbrecher erreichten mit Eisbrecherhilfe bald die ersten auf Torpedobooten eingeschiffen Stotrupps, die Stadt Hangö. Nach Ausrüstung des Hafens auf Minenfreiheit konnte mit dem Einlaufen der Transportdampfer begonnen werden. Auf der Insel Russarö wurden als Hauptartillerie sechs lange, moderne, amerikanische 23,4-cm-Geschütze, gefertigt im Jahre 1914 und aufgestellt in den Jahren 1916 und 1917, festgestellt.

Der Vorkriegsplan in Finnland.

(B.Z.) Helsinki, 4. April. Das Hauptquartier meldet: Bei Tammerfors begann gestern morgen von 13 bis 3 Uhr heftiges Artilleriefeuer und ein Angriff. Dann drangen weiße Sturmtruppen von Süden und Nordosten ein. Der Feind leistete verzweifelter Widerstand in besetzten Stellungen, Häusern und Fabriken. Die weißen Truppen nahmen den ganzen Ostteil der Stadt bis zum Fluß. Der Feind verschanzte sich im Ostteil. Beute: 1 Lokomotive, mehrere Hundert Waggons Vorräte und etwa 1000 Gefangene. Häftlinge von Süden wurden abgewiesen, wobei eine feindliche Trainkolonne genommen wurde.

Neue U-Boots-Erfolge.

(B.Z.) Berlin, 4. April. Im westlichen Mittelmeer versenkten unsere Unterseeboote 7 Dampfer und 14 Segler von zusammen mindestens 25 000 B.R.-Tonnen. Unter den versenkten Dampfern, die gesichert und bewaffnet waren, befanden sich der englische Dampfer „Elan Macdonagh“ (4710 B.R.-T.), die italienischen Dampfer „Venghaff“ (1755 B.R.-T.) und „Trivolis“ (1743 B.R.-T.), sowie der italienische Wacher „Utrecht“ (1397 B.R.-T.). Die Segler hatten Schwefel, Phosphat, Erz und Kohle geladen.

Am 21. März beschloß ein Unterseeboot die Befestigung und für den italienischen Transportverkehr wichtige Hafenstadt Civitavecchia mit beobachteter Brandwirkung.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der türkische Bericht von der Palästinafront.

(B.Z.) Konstantinopel, 3. April. Palästinafront. Der Vorstoß der Engländer auf das östliche Jordanufer ist gescheitert und wächst sich zu einer ernstlichen Niederlage für den Gegner aus. Unsere Truppen sind in siegreichem Vordringen und fügen dem auf schlechtesten Wegen rückwärts drängenden Feinde weitere Verluste zu. Hartnäckiger Widerstand des Gegners ist überall gebrochen. Unter Führung des Oberst Essad Bey wurde von Norden her der Uebergang über den Wadi Abied erlämpft, El Salt wiedergewonnen und in unaufhaltbarem Vordrängen die Straße El Salt—Jericho erreicht. Eiligt herangeführte Verstärkungen des Gegners wurden von unserer Artillerie wirksam gesägt und von unserer schneidig anrückenden Kavallerie in die Flucht geschlagen. Auch von Osten her ist die Verfolgung des Gegners in vollem Gange. Unsere Bombengeschwader griffen trotz schwierigster Witterungsverhältnisse die feindlichen Lager am Jordan und bei Jericho mit guter Wirkung an. Westlich des Jordan an einzelnen Stellen lebhaftes Artillerie- und Patrouillentätigkeit. Unsere dicht am Fluß liegenden Truppen griffen erfolgreich nach Süden an. Sonst nichts von Bedeutung.

Zur Lage im Westen. — Das feindliche Echo auf Czernins Rede.

Im gestrigen Abendbericht wird verheißungsvoll gemeldet, daß in Fortführung der deutschen Angriffe südlich der Somme neue Erfolge errungen wurden. In welcher Richtung dies geschehen ist, wird wohl aus dem heutigen Tagesbericht ersichtlich sein. Nach den englischen Gegenangriffen der letzten Tage im Bereich von Moreuil (18 km südöstlich von Amiens) kann angenommen werden, daß dort die Engländer ihre Kräfte am stärksten massiert haben; im wesentlichen aber wird es sich darum handeln,

daß bei Fortsetzung der deutschen Offensive der Mittlelauf der Aisne und die Bahnlinie Amiens—Montdidier überritten werden. Ob der Generalissimo Foch mit seiner Vorgesandtschaft für Amiens und neuerdings auch für Compiègne, das 20 km südwestlich von Reims und 60 km nordöstlich von Paris liegt, nicht doch etwas zu voreilig gewesen ist? Denn wenn die englisch-französische Front an der Aisne noch einmal zusammenbricht, so können wir uns eigentlich nicht vorstellen, was unsere Truppen abhalten könnte, früher oder später auch Amiens zu gewinnen. Leicht wird es ja allerdings nicht werden; denn die Engländer und Franzosen werfen alle verfügbaren Kräfte in den Kampfabschnitt von Albert bis Montdidier, und wie aus New York gemeldet wird, hat die amerikanische Regierung die Ermächtigung zu der Mittelung erteilt, daß 180 000 amerikanische Soldaten an der Front von Montdidier in den Kampf eingreifen würden. Im feindlichen Lager herrscht die Anschauung, daß hier der ganze Krieg entschieden werde. Natürlich legt die von den Regierungen unterrichtete öffentliche Meinung bei unsern Feinden eine gewisse zuverlässige Stimmung an den Tag. Man rechnet mit Zahlen, mit gegenwärtigen und kommenden und da muß doch mit rechnerischer Sicherheit der Enderfolg schließlich der Entente zuzufallen. Der französisch-englische Oberbefehlshaber verkündet die Ententesdifferenz schon auf den Sommer, wo er seinerseits zur Offensive übergehen wolle, allerdings unter der Bedingung, daß er weitere 2 Millionen englischer und Kolonialtruppen zur Verfügung habe. Ingeheim aber beherrscht unsere Feinde eine starke Nervosität; die Seerführer sind sich nämlich darüber nicht klar, ob nun eigentlich der deutsche Angriff beiderseits der Somme, zwischen Amiens und Aisne, der einzige und eigentliche Hauptangriff sei, oder ob Hindenburg nicht plötzlich irgendwo anders loschlage. Bei Arras sind starke englische Kräfte zusammengezogen, wie bei Verdun französische; neuerdings wird auch erhöhte Gefechts-tätigkeit aus dem Elsaß gemeldet. Der Niesenkampf wird also seinen Fortgang nehmen; ob er aber im Rahmen des bisherigen Kampfabschnitts ausgefochten wird, oder ob neue Kampfzonen in Verbindung mit dem Hauptkampfort oder als Gegenzüge sich aufhaken werden, das ist begreiflicherweise heute noch nicht zu überblicken. Aber mögen die Kämpfe eine räumliche Entwicklung von noch so großen Umfängen nehmen, wir können unserem Generalstab vertrauen, daß sein Organisationstalent und sein weites, sicherer Blick allen Ausmaßen des Entscheidungskampfes gewachsen sein wird. Hindenburg hat uns erst heute versichert, daß der Sieg uns nicht entzogen werden könne, und er werde um so ausgesprochenere Errungen werden, je geschlossener die Heimat sich hinter den Siegeswillen des Feldheeres stelle. Diesen Wunsch des Generalfeldmarschalls zu befolgen, wird wohl heute kein wahrer Vaterlandsfreund versäumen; einen äußeren Anlaß, dem Vaterland seine Hilfe zu leisten, hat jedermann in diesen Tagen durch Zeichnung der 8. Kriegsanleihe, die mehr wie jede andere den Feinden zeigen soll, daß das deutsche Volk bis zum letzten Augenblick durchzuhalten gewillt ist. Wir stellen an unser Heer ohne Bedenken die größten Anforderungen, unsere Feldgrauen ihrerseits aber haben das Recht, von uns zu verlangen, daß das Wenige, was wir zum Siege tun können, auch gern und restlos getan wird.

In Paris hat die Erklärung Czernins, daß die Regierung Clemenceaus kurz vor der deutschen Offensive in Wien angefragt habe, ob man eine Grundlage zur Einleitung von Verhandlungen angeben könne, wie eine Bombe eingeschlagen und in politischen Kreisen geradezu eine Panik ausgelöst. Clemenceau hat sich im ersten Augenblick nicht anders zu helfen gewußt, als durch die Agence Havas erklären zu lassen: Czernin hat hierhin gelogen. Das war natürlich eine unerschämte Aeußerung, aber echt französisch. Selbstverständlich hat Graf Czernin diese Verleumdung nicht auf sich sitzen lassen können, und so hat er eben wohl oder übel die Persönlichkeiten nennen müssen, die die geheime diplomatische Aktion ausgeführt haben. Nach den weiteren Enthüllungen Czernins hatte also im Auftrag der Wiener Regierung der pensionierte Legationsrat Graf Reverata am 2. Februar eine Unterredung mit dem Vertrauensmann Clemenceaus, dem dem französischen Kriegsministerium zugeteilten Grafen Armand in Freiburg in der Schweiz. Es war dabei die Frage erörtert worden, ob und auf welcher Grundlage eine Aussprache zwischen Wien und Paris über die Herbeiführung eines allgemeinen Friedens möglich wäre. Nach Einholung von Befehlen aus Wien habe Graf Reverata in den letzten Tagen des Februar dann dem Grafen Armand geantwortet, Graf Czernin sei zu einer Aussprache mit einem Vertreter Frankreichs bereit, und halte ein Gespräch mit Aussicht auf Erfolg für möglich, sobald Frankreich nur auf seine Eroberungsansprüche bezüglich Elsaß-Lothringens verzichte. Darauf sei aus Paris erwidert worden, Clemenceau sei nicht in der Lage, die vorgezeichnete Verzichtleistung Frankreichs auf diese Annexion anzunehmen, so daß also eine Zusammenkunft von Vertretern nach beiderseitiger Ansicht zwecklos sei. Darum man nun in Paris über diese Enthüllungen so sehr bestürzt ist, das hängt mit der Stimmung des Volkes und mit den Vorgängen bei der Berufung Clemenceaus zum Ministerpräsidenten zusammen. Clemenceau war doch als der eiserne Mann berufen worden, mit der Parole: Elsaß-Lothringen um jeden Preis und Fortsetzung des Krieges bis zum Siegel und alle Verständigungspolitiker wurden als

Hochverräter behandelt. Und nun geht dieser Clemenceau her und fragt um die Bedingungen des Friedens, und ausgerechnet vor einer deutschen Offensive. Muß das das französische Volk, dessen Siegeswillen doch mit allen Mitteln angefeuert worden war, nicht stutzig machen, muß dadurch seine Kampfkraft nicht geschwächt werden, wenn es erfährt, daß selbst der „Tiger“ nicht mehr an den Endtag der Entente glaubt! Das ist das verhängnisvolle Ergebnis dieser Enthüllung, das nicht nur in Frankreich, sondern auch in England und Italien eine erschütternde Wirkung auszuüben droht; denn selbstverständlich wußte man sowohl in London wie in Rom von diesem Friedensschritt, der die „Siegeszuversicht“ der Entente in besonderem Maße zeigt. Daher also der Schrecken in Paris. O. S.

Aus dem feindlichen Lager.

Eine sensationelle Enthüllung zum Sturz des ersten Oberbefehlshabers der englischen Flotte.

(B.Z.) Berlin, 5. April. Zur Vorgeschichte der Absetzung Jellicoes als Erster Kommandeur der englischen Flotte erzählt die „Post“ aus zuverlässiger Londoner Quelle, daß Jellicoe gestürzt sei, weil er sich weigerte, einen Landungsversuch an der holländischen Küste zu unternehmen. Tatsächlich sei eine solche Landung in London erwogen worden. Der Plan sollte Anfang November in die Tat umgesetzt werden. Jellicoe erhielt den bestimmten Auftrag zur Ausführung. Er gab ihn der Admiralsität mit dem Hinweis auf Gallipoli zurück. Vor einem Kriegsrat setzte er auseinander, daß ein solcher Versuch ein Fiasko sein würde, und erklärte, daß er die Verantwortung nicht übernehmen könne. Als Jellicoe auf seinem ablehnenden Standpunkt beharrte, war sein Schicksal besiegelt.

Hohe Säuglingssterblichkeit in England.

(B.Z.) Berlin, 4. April. Der „L.-A.“ meldet aus dem Haag: Die Tatsache, daß seit Kriegsbeginn in England allein 200 000 Säuglinge wegen ungenügender Pflege gestorben sind, und zwar 1000 in jeder Woche, hat den neuen Minister für Volksgeundheit, wie Lord Rhondda mitteilte, veranlaßt, eine Reihe von Gesetzesmaßnahmen am Dienstag dem Parlamente vorzulegen.

Japanischer Schiffsraum für Amerika.

(B.Z.) Tokio, 4. April. (Reuter.) Amtlich wird bekanntgegeben, daß nach der zwischen Japan und den Vereinigten Staaten geschlossenen Vereinbarung Japan an Amerika 400 000 Tonnen Schiffsraum gewährt, wovon 150 000 Tonnen sofort zur Verfügung gestellt werden. Die japanische Regierung wird den Unterschied zwischen den Charterungssätzen der Alliierten und den für den ferneren Osten geltenden Sätzen ausgleichen. Dazu sind 18 Mill. erforderlich. Weitere 100 000 Tonnen neuer Schiffe werden zwischen Mai und September geliefert, und zwar so, daß je eine Tonne Schiffsraum gegen eine Tonne Stahl ausgetauscht wird. Die übrigen 200 000 Tonnen werden später geliefert, entsprechend den Bedingungen für den Bau dieser Schiffe, die beiderseits als sehr günstig betrachtet werden. Die ganze Angelegenheit ist durch den amerikanischen Vorschlag und umfassernder und freundlicher Mitwirkung der Regierung und der Reeder geregelt worden.

Politische Nachrichten.

Nahrungsmittelnot in Holland.

(B.Z.) Berlin, 5. April. Der „L.-A.“ meldet aus dem Haag: Bei einem Spazierritt der Königin Wilhelmina mit dem Prinzenpaar und der Erbprinzeßin in Amsterdam fanden mehrere kleinere Kundgebungen statt. Männer und Frauen riefen dem Herrscherpaar zu: „Brot! Brot! Wir hungern!“ Die Königin beehrte mehrere Zentralküchen und andere Einrichtungen zur Abhilfe des gegenwärtigen Notzustandes in Holland.

Zur Beschlagnahme der holländischen Schiffe.

(B.Z.) Haag, 4. April. Das Korrespondenzbüro meldet aus Handelskreisen, die Besitzer der Ladungen in Amerika beschlagnahmten holländischen Schiffe seien davon benachrichtigt worden, daß die Ladungen in Amerika für Rechnung der Besitzer eingelagert werden sollen.

(B.Z.) Amsterdam, 4. April. Das Korrespondenzbüro meldet anlässlich des Reutertelegramms aus Washington, daß die amerikanische Regierung beschlossen habe, die holländischen Schiffe, die sich zur Zeit der Beschlagnahme der holländischen Schiffe in amerikanischen Häfen auf dem Wege von Holland nach Amerika befanden, bei ihrer Ankunft in den Vereinigten Staaten nicht zu requirieren, daß kein einziges holländisches Schiff von Holland nach Amerika unterwegs ist oder war. (Wilson hat natürlich wohl gewußt, daß seine „Großmut“ gegenstandslos ist, sonst hätte er dieses Zugeständnis nicht gemacht.) — Nach einem Telegramm der Niederländisch-indischen Pressagentur haben die britischen Behörden in Singapur acht holländische Schiffe beschlagnahmt und ihnen die englische Flagge gehißt.

Immer noch der Bürgerkrieg in Rußland.

(B.Z.) Berlin, 5. April. Kornilow soll im nördlichen Kaukasus eine schwere Niederlage erlitten haben und in die Berge geflüchtet sein. — General Alexeev sei von Rosatzen, die auf Seiten der Sowjets stehen, verhaftet worden.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 5. April 1917.

Das Eisene Kreuz.

* Das Eisene Kreuz hat erhalten Musikleiter Gottlob Zoos von Unterhaugstett, auch wurde er zum Gefreiten befördert. — Gefreiter Christian Kurz von Neuhengstett hat das Eisene Kreuz erhalten.

Vom Rathaus.

* Unter dem Vorsitz von Stadtschultheißenamtsverweser G. M. Dreiß fand gestern nachmittag eine öffentliche Sitzung statt. Das Oberamt legt einen Vertragsentwurf, der die Stadtverwaltung verpflichtet, anzeigepflichtige Tierkadaver den beiden Flemehlfabriken der Württ. Fleischversorgungsstelle in Horb und Kornwestheim, die zur Herstellung von Futtermitteln dienen, anzubieten. Da die zu gewährenden Preise nicht bekannt sind, und weiterhin die Frage offensteht, ob diese Fabriken verpflichtet sind, die Tierkadaver zu übernehmen, so wurde die Unterzeichnung des Vertrags vorläufig ausgesetzt. — An den kürzlich im „Calwer Tagblatt“ veröffentlichten erhöhten Schulgeldern für Raubbügel soll nach dem Beschluß des Kollegiums die Stadt wie bisher die Hälfte bezahlen unter Vorbehalt der Zustimmung des Bürgerausschusses. — Da im neuen Schuljahr die Klassenklasse V der Volksschule 74 Schüler zählt, so sollen weitere 2 Stunden Abteilungsunterricht eingeführt werden. Dagegen soll diesmal der allgemeine Fortbildungsschulunterricht für Knaben, die keinen besonderen Beruf ergreifen, ausfallen, weil nur fünf Knaben vorhanden sind, die an dem weiblichen Fortbildungsschulunterricht teilnehmen sollen.

Kriegsanleihe.

Auf die 8. Kriegsanleihe haben fernr gezeichnet: Der Württemb. Kriegerbund 200 000 M. (im ganzen 840 000 M.); Elias Moos in Stuttgart 800 000 M.; Heilbronner Nähmittelfabriken Otto & Kaiser 600 000 M.; die Stadtgemeinde Dornstetten 6. Freudenstadt 60 000 M.; die Gemeinde Pfalzgrafenweiler 40 000 M.; die Gemeinde Almmendingen (Dl. Ebingen) 20 000 M.; die Gemeinde Hedelfingen 30 000 M.; die Stadtgemeinde Wehingen 60 000 M.; in der Gemeinde Kirchheim a. N. bis jetzt 181 000 M.

Fremdenverkehr im Sommer 1918.

Im Laufe dieser Woche findet in Stuttgart eine Besprechung von Vertretern der Regierungen der süd-deutschen Staaten statt, um den Fremdenverkehr möglichst einheitlich zu regeln. Eine Verordnung des Bundesrats ermächtigt die Landeszentralbehörden zu Einschränkungen des Fremdenverkehrs. Die bayerische Regierung z. B. geht davon aus, daß mit Rücksicht auf die immer größer werdende Zahl der Scholungsbedürftigen und auf die in den Fremdenbetrieben angelegten Werte der Fremdenverkehr nicht weiter, als unbedingt notwendig, zu beschränkt ist.

Für bedürftige Konfirmanden.

Der Württemb. Kriegerbund hat an bedürftige Konfirmanden Ausmarschierer auch heuer Einleitungsbeihilfen im Gesamtbetrag von rund 16 000 M. ausbezahlt.

Aus den ev. Kirchenbüchern.

I. Vom 27. Dezember 1917 bis 25. Februar 1918.
1. Getauft wurden: 13. Jan. (geb. 21. Dez. 17) Efriede Emilie, Kind des Joseph Koch, Bezirksfeldwebels hier; 27. Jan. (geb. 21. Jan.) Friedrich, Kind des Friedrich Sebelmaier, Schneiders, z. Ft. im Feld; 17. Febr. (geb. 28. Jan.) Martha Emma, Kind des Karl Zipperer, Gasheizers hier. 3. — In Altbürg wurde getauft 17. Febr. (dort geb. 11. Febr.) Elisabeth, Kind des Gottlob Schriener, Hilfsbremsers hier, z. Ft. im Feld.

2. Kirchlich getraut wurden: 30. Dez. 17 Karl Hebele, Kaufmann in Eßlingen, Sohn des + Zimmermanns Hebele hier, und Auguste Lörcher, Tochter des Fabrikmeisters Jos. Lörcher hier; 3. Febr. Adolf König, Stadtbaumeister hier und Leutn. d. Landwehr, z. Ft. im Feld, und Eugenie Herzog, Tochter des + Karl Herzog, Kaufmanns hier.

3. Kirchlich beerdigt wurden: 1. Jan. (+ 29. Dez. 17) Heinrich Zipperer, Tagelöhner und Pfriindner im Altersheim hier, 70 1/2 Jahre; 16. Jan. (+ 14. Jan.) Christiane Haug, geb. Bohl, Ehefrau des Andreas Haug, Fabrikarbeiters hier, 53 1/2 Jahre; 20. Jan. (+ 16. Jan. in Crailsheim durch Unglücksfall) Karl Gust. Klalber, Bahnhofsportier a. D. dort, 66 1/2 Jahre; 28. Jan. (+ 25. Jan.) Christian Erhardt, Schlossermeister hier, Witwer, 72 1/2 Jahre; 3. Febr. (+ 31. Jan.) Luise Widmann, ledige Nähterin hier, 44 Jahre; 4. Febr. (+ 2. Febr. im Bezirkskrankenhaus) Friedrich Schleich, Schäfer von Neuweiler, 71 1/2 Jahre; 5. Febr. (+ 2. Febr.) Gottlieb Stidel, geb. Barth, Ehefrau des Uhrmachers Wilhelm Stidel hier, 61 Jahre; 12. Febr. Christian Jen, Landsturmmann von Sorbierhof in Schleswig-Holstein (+ 8. Febr. im Vereinslazarett), 43 1/2 Jahre. Jul. 8.

4. Bürgerlich haben die Ehe geschlossen: Heinrich Ott, Bezirksfeldwebel von hier, Sohn des + Gastwirts G. Ott hier und Elisabeth Pauline Stoh von Weiskstadt.

II. Vom Jahr 1917.

1. Lebend geboren wurden in der Stadtgemeinde Calw im Jahr 1917 zusammen 62 Kinder (totgeboren 3), und zwar Kinder evangelischer Eltern 46, aus gemischten Ehen 7, Kinder katholischer Eltern 8, von Dissidenten 1; darunter ist ein unehelich geborenes evang. Kind. Von diesen 63 evang. Kindern wurden 1917 evang. getauft 49, 1918 1, 3 aus gemischten Ehen katholisch.

2. Evangelisch getauft wurden 1917 zusammen 55 Kinder, davon sind 1917 geboren 50, 5 schon 1916.

3. Konfirmiert wurden am 15. April 1917: 62 Söhne und 51 Töchter, darunter 10 Kinder aus gemischten Ehen.

4. Das heilige Abendmahl haben bei 15 öffentlichen Feiern in Kirche und Vereinshaus 1704 Abendmahlsgäste, 457 männliche, 1247 weibliche, empfangen.

5. Standesamtliche Eheschließungen fanden 1917 hier statt 19, und zwar 15 von evangelischen, 2 von gemischten Paaren, je eine von einem katholischen und einem Dissidentenpaare. Von den 15 evangelischen Paaren wurden 11 hier, eins auswärtig, von den gemischten Paaren 1 hier, 1 auswärts evangelisch kirchlich getraut; bei 3 evangelischen Paaren (Kriegs-Eheschließungen) unterblieb die kirchliche Trauung.

6. Die Zahl der evangelischen Trauungen von 1917 war 13, 12 von 1917, eines von 1916 (Standesamt).

7. Verstorbene sind 1917 hier im ganzen 88 Personen, nämlich 70 Evangelische, 5 Katholiken, 4 Dissidenten; die 3 totgeborenen Kinder sind dabei nicht mitgezählt. Von den 79 Evangelischen sind 24 Auswärtige im Bezirkskrankenhaus hier gestorben und in der Heimat beerdigt worden, 8 kleine Kinder wurden still beerdigt.

8. Kirchliche Beerdigungen fanden 1917 hier statt 46 (2 davon auswärtig verstorben); außerdem fanden Einsegnungen von 2 evangelischen Verstorbenen statt, die nach auswärtig zur Einäscherung überführt wurden. Von diesen 48 Verstorbenen waren: 4 Kinder, 10 ledigen Standes, 11 Ehemänner, 11 Ehefrauen, 5 Witwer und 7 Witwen.

Die Vorteile der Gänsezucht.

Man schreibt uns: Da zurzeit die Futtermittel äußerst knapp sind, so hat sich die Notwendigkeit ergeben, bei allen Tiergattungen, die unserer Pflege bedürfen, Beschränkungen hinsichtlich ihrer Anzahl vorzunehmen. So wurde denn eine Menge Großvieh abgeschlachtet, vor allem hat auch so manches Ferkel sein Leben lassen müssen. Auch die Zahl des gehaltenen Geflügels ist stark zusammengeschrunken, und zwar ist dies bei Hühnern viel mehr der Fall, als beim Wassergeflügel. Diese Verschiedenheit erklärt sich ganz einfach dadurch, daß das Wassergeflügel fast ohne Körner auskommt, während die Hühner davon ziemlich viel benötigen. Da nun Enten aber zum schnellen Wachstum viel tierische Nahrung brauchen, die Gänse jedoch Grünzeug der verschiedensten

Art bedürfen, so empfiehlt es sich gerade jetzt für das Kriegsjahr 1918, die Aufzucht von Gänsen in erhöhtem Maßstabe zu betreiben.

Um nun manchen Geflügelfreund vor Schäden zu bewahren und um manches kostbare Gänselein für die menschliche Ernährung zu retten, sei darauf aufmerksam gemacht, daß man keineswegs einjährige Gänse in den Zuchtstamm einstellen soll, denn diese sind noch nicht genügend ausgewachsen und infolgedessen nicht in der Lage, eine kräftige, lebensfähige Nachzucht zu erzeugen. Am fruchtbarsten sind zwei- bis vierjährige Tiere. Eine einjährige Gans legt 6 bis 10 Eier im Jahr, wohingegen eine zwei- und mehrjährige 12 bis 16, ja sogar bis 28 Stück legt. Es ergibt sich daraus nun der gutgemeinte Wink, daß derjenige, der jetzt brüten lassen will — sei es nun mit Gans, Truthenne oder Maschine — sich unbedingt Bruteier von älteren Tieren zu verschaffen suche, da ja der Eierhalter einem Vogel nur circa 8 Stück Eier unterlegen kann. Man hat im vergangenen Jahre sehr häufig gesehen können, daß viele Eier überhaupt nicht befruchtet waren oder aber die kleinen Gänselein sterben bald nach der Geburt. Dieser Umstand ist wohl hauptsächlich der Verwendung von zu jungen Tieren zur Zucht zuzuschreiben.

Die Aufzucht der jungen Tiere selbst ist eine äußerst einfache. Brennefeln und Disteln werden zerhackt und mit etwas Meie vermisch den Jungen vorgelegt, später werden sie überhaupt nur mit Gras und Gemüsesäften gefüttert. Mancher ist auch der Meinung, daß es jetzt im Krieg bei der Knappheit an Futtermitteln unmöglich sei, Gänse zu mästen. Das ist ein großer Irrtum. An Stelle der Körnerfuttermittel verwende man Löwenzahn, Vogelmilch, Korbblütter, Brennefeln usw. Vor allen Dingen aber Rüben aller Art. Die Rüben, die noch leicht zu beschaffen sind, spielen neben den Brennefeln bei der Gänsemast die Hauptrolle; sie werden zuweilen roh, zuweilen gekocht dargeboten. Mit dieser Fütterung sind Gänse leicht auch auf ein Gewicht von 12 bis 15 Pfd. zu bringen. An die sogenannten Fettklumpen von 18 bis 22 Pfd., die durch Mästung mit Schrot und vollwertigem Körnerfutter erzielt werden, dürfen wir natürlich jetzt im Krieg nicht denken.

Mögen diese Zeilen auf fruchtbaren Boden fallen und viele Geflügelreue dazu angeregt werden, sich der Gänsezucht zu widmen, wenn es nur irgendwo der Platz in ihren Gärten dazu erlaubt. Der Lohn in Gestalt von schönen Gänsebraten wird gewiß nicht ausbleiben! G. S.

Evangelische Gottesdienste.

Sonntag (Quasimodogeniti), 7. April: Vom Turm: 117. Predigt: 418, „Bei dir, Jesu...“ Kirchenchor: „Lobet den Herren alle, die ihn ehren“. — Vormittags 9 Uhr: Predigt, Stadtpf. Schmid. Konfirmation. — 2 1/2 Uhr: Unterredung mit den Neukonfirmierten, Dekan Zeller. — Donnerstag, 11. April, abends 7 1/2 Uhr: Kriegsbefund, Stadtpf. Schmid. — Samstag, 13. April, abends 7 1/2 Uhr: Vorbereitungspredigt und Beichte, Stadtpf. Schmid.

Gottesdienste in der Methodistenkapelle.

Sonntag (Weiber Sonntag) den 7. April. 8 Uhr: Frühmesse. — 9 Uhr: Hauptgottesdienst mit feierlicher Erikkommunion der Kinder. — 2 Uhr: feierliche Sakramentsandacht. — Freitag, 8. April: Lazarettgottesdienst. Abends 6 1/2 Uhr: Kriegsanacht.

Katholische Gottesdienste.

Sonntag vormittags 9 1/2 Uhr und abends 5 Uhr: Predigt, Prediger Firl. Vormittags 11 Uhr: Sonntagschule. Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbefund.

Für die Schriftl. verantwortlich: Otto Seilmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei Calw.

Die Entwicklung und Politik Englands. *)

Historische Streiflichter.

Von A. Weich, Pfarrer a. D. in Hirsau.

(Fortsetzung.)

Eine Ente sah brütend auf den Eiern, die man ihr untergelegt hatte. Da, knads, gings, schlüpfte ein Entlein nach dem andern aus, zuletzt ein großes grünliches unförmliches Ding, über welches die Entenmutter sich gar sehr entsetzte. Doch führte sie es mit den andern Jungen in den Geflügelhof ein, Knapp, Knapp! zu einem Truthahn, einer Gans und einer Gluckhenne. Seht, schrien diese, das große häßliche Geschöpf und schmähten und bissen und pickten auf das lehtgeborene, so daß es sich endlich ganz unglücklich fühlte und aus Verzweiflung auf und davon ging. Es geriet in den Schiß eines Moores, wo es bald durch Flintenschüsse verjagt wurde. So verschucht suchte es seine Zuflucht in einem nahegelegenen alten Haus, wo ein altes Weib wohnte samt einem Vater und einer Henne. Kannst du kochen? leiste das Weib. Kannst du schnurren? miaute der Vater. Kannst du Eier legen? gackerte die Henne. Da aber das häßliche Entlein weder kochen noch schnurren noch Eier legen konnte, ward ihm gar traurig zu Mute und so machte es sich des Morgens darauf wieder auf die Beine und kehrte in den Moor zurück, um sich dort im Schilfe vor aller Welt zu verbergen. Lange lag es wie im Halbtraum, denn es war unterdessen Winter geworden. Als es endlich erwachte, da blähte der Flieder und die Lerchen schmetterten und der Frühling war da. Neue Kraft fühlte es jetzt in sich, seine Glieder hatten sich merkwürdig gedehnt und seine Flügel waren groß geworden und es schwang sie in überströmender Lebenslust und sie brausten stärker als früher und trugen es davon weit durch die Lüfte,

ohne daß es recht wußte, wie ihm geschah und ehe es sich versah, befand es sich in einem weiten Parke mit einem großen klaren See, auf dem prächtige weiße Schwäne sich wiegten. O wie fühlte es sich zu diesen schönen Vögeln hingezogen! Die aber schossen mit rauschendem Flügel Schlag auf das arme Entlein los, welches meinte, sie seien ihm feind und wollen es umbringen. Tötel mich, rief es ihnen zu, denn es ist besser tot als ewig geplagt zu sein. Mit diesen Worten senkte es den Kopf zum Todesstreich. Doch als es sich niederbeugte, was erblickte es da in dem klaren Wasserspiegel? Sein eigenes Bild. Aber das war kein plumper, grünlicher, gackriger Vogel mehr, sondern ein herrlicher weißer Schwan. Und die andern Schwäne töteten es nicht, sondern umkreisten ihn und streichelten ihn mit ihren Schnäbeln. In diesem Augenblick eilten Mutter aus dem Parke herzu und jubelten: Sehet, ein neuer Schwan ist angekommen und der neue ist noch der schönste von allen! — Denn das große Ei, aus dem das häßliche Entlein geschlüpft, war kein Enten- sondern ein Schwanenei gewesen und darum ist aus dem häßlichen Entlein ein schöner Schwan geworden.

Diese Schwanensabel symbolisiert in allgemeinen Umriß die Lebensgeschichte Friedrichs des Großen. In kleinen Verhältnissen aufgewachsen, mißkannt, umhergestoßen und beinahe zu Tod gekehrt, hatte er sich endlich durchgerungen und fand nun vor aller Welt da als ein Großer ersten Rangs, als eine Pflanze des Fürstentums, anerkannt und bewundert von den Besten seiner Zeitgenossen.

Friedrich der Große war ein vielseitiges Genie, Schöngeist, Schriftsteller, Feldherr, Staatsmann. In seiner Jugend fühlte er sich hauptsächlich zu den schönen Künsten hingezogen und widmete sich denselben auf seinem Musenhofe Rheinsburg eifriger als seinem ganz von Soldatengeist durchdrungenen Vater, König Friedrich Wilhelm I., lieb war. Die sanften Töne der friedlichen Flöte lockten ihn mehr als der rauhe Klang der kriegerischen Trommel und die bunte enge Uniform vertauschte er gerne mit dem schlichten bequemen Handrock.

Als er nun so einmal unter Anleitung seines Musiklehrers Quanz dem Kunstgenusse fröhnen wollte und, in den Schlafrock gehüllt, eben seine geliebte Flöte an den Mund setzte, ertönte plötzlich der Schreckensruf: „Seine Majestät der König!“ Rasch flog die Flöte in die Schublade, der Lehrer Quanz ins Kamin, und der Schlafrock in den Kasten, aus welchem der Waffencod hervorgeholt wurde. Aber nicht schnell genug; denn der König merkte doch etwas. Der Schlafrock wurde verbrannt, der Musiklehrer verbannt und der Kronprinz in stramme Zucht gespannt. Von da an trat zwischen Vater und Sohn eine Verstimmung ein, die durch die Ränke des österreichischen Hofes noch gesteigert wurde und sie wuchs bis zu dem Grade, daß Wilhelm sich zu Täuschlichkeiten gegen seinen Sohn hinreihen ließ und ihm höhnisch zurief: „Wenn mich mein Vater so behandelt hätte, so wäre ich davon gelaufen; aber Fritz hat kein Ehrgefühl und läßt sich alles gefallen!“ Diese Worte stelen wie ein Funke ins Pulverfaß. An der empfindlichsten Stelle getroffen, sagte Friedrich jetzt den Plan zur Flucht nach England und verabredete diese mit zween seiner Vertrauten, den Leutnants Katte und Keith. Allein gerade als Friedrich den Fuß in den Steigbügel setzte, wurde er abgefangen. Denn der König hatte Wind von der Sache bekommen. Während vor Zorn schlug lehterer auf den Kronprinzen ein und hätte denselben, als er sich wehrte, mit dem Degen durchbohrt, wäre ihm nicht General von Mosele in den Arm gefallen. Leutnant Keith entkam. Hingegen wurde Leutnant Katte unter den Fenstern des Gefängnisses, hinter dessen Gittern der Kronprinz schmachtete, hingerichtet. Auch über den Kronprinzen sollte nach dem Willen des Königs als über einen Deserteur das Todesurteil gefällt werden. Das Kriegsgericht jedoch ließ sich hiezu nicht herbei. Das Verhältnis zwischen Vater und Sohn besserte sich allmählich wieder, namentlich als Friedrich Abbitte leistete und schließlich wurde er aus der Haft entlassen, um in Rüstern erster Arbeit im Betrauungswesen obzuliegen.

Fortsetzung folgt.

*) Wie in Buchform herausgegeben (150 Seiten stark). Preis gebunden 1.— M., gebunden 1.60 M. Bestellungen nehmen unsere Aussträger und die Geschäftsstelle entgegen.

R. Amtsgericht Calw.

- Im Genossenschaftsregister wurde heute eingetragen:
1. bei dem Darlehenskassenverein Holzbronn, e. G. m. u. H., in Holzbronn: „In der Generalversammlung vom 23. März 1918 wurde an Stelle des zurückgetretenen Friedrich Häßler, Bauers in Holzbronn der Zimmermann und Gemeinderat Johann Georg Erhardt daselbst zum Vorstandsmitglied gewählt“.
 2. bei der Molkereigenossenschaft Neuweller, e. G. m. u. H., in Neuweller: „In der Generalversammlung vom 25. März 1918 wurde an Stelle des verstorbenen Bauers Friedrich Klink der Amtsbdiener Jakob Klink in Neuweller zum Vorstandsmitglied bestellt.“
- Den 3. April 1918.

Oberamtsrichter Schwarz.



Veteranen-Verein Calw.

Am Sonntag, den 7. April, nachmittags 3 Uhr, findet die

jährliche Generalversammlung

beim Vorstand statt.

Tagesordnung: 1. Bericht über das abgelaufene Jahr. 2. Kassenbericht. 3. Wahlen. 4. Verschiedenes.

Wir laden hiezu unsere Mitglieder freundlichst ein
die Vorstandschafft.

Wehmütige Erinnerung.

Gewidmet unserer lieben unvergesslichen Mutter,
Schwiegermutter und Großmutter



Frau Auguste Lind,

Bad Liebenzell,
am Jahrestage, 1. April,
in ihr allzufrühes Grab.

Geliebt, beweint und unvergessen.

In unvergänglichem Schmerz:

Margarethe van Kranenbrock,
Feldwebel-Leutnant van Kranenbrock,
Gerhard und Wolfgang v. Kranenbrock als Enkel.

Neubulach, den 4. April 1918.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme,
welche wir bei dem schweren Verluste unseres lieben
Sohnes und Bruders



Johannes

von Nah und Fern erfahren durften,
für die trostreichen Worte des Herrn
Stadtpfarrer Schlaich, sowie den verehrlichen Krie-
gervereinen und für die zahlreiche Beteiligung am
Trauergottesdienst sprechen wir hiemit unsern herz-
lichen Dank aus.

Insbesondere sei auch herzlicher Dank gesagt
allen denen, welche unseren lieben Johannes wäh-
rend seiner Felddienstzeit auf irgend eine Weise
erfreut haben.

Familie Auer.

Landwirtsch. Consumverein Calw.

Rheunaniaphosphat,

bester Ersatz für Thomasmehl, per Zentner Mk. 6.30,

feines Viehsalz,
per Zentner Mk. 3.50 bar,

Roch- und Futter-Erbfen,
Wicken, Rotklee und Grassamen
sind auf Lager.

Säcke sind mitzubringen.

Montag, 8. April, nachmittags
4 Uhr:

P. K. c. u.

„Badischer Hof“.

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, für Haus-
halt und Beihilfe im Laden

sofort gesucht.

Frl. Amalie Feldweg.

Eine selbständige

Köchin

in herrschaftl. Haus gesucht.

Anfragen sind an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes zu richten.

Suche für sofort ein

Mädchen

welches das Kleibernähen
erlernen will.

Frau Sofie Binder,
Zwinger 295.

Fleißig. Mädchen

oder Frau

für einige Vormittags-
stunden gesucht.

Alte Handelsschule.

Laufmädchen,

ein pünktlich. Jüngeres oder älteres
auf 1 Mal

gesucht.

E. Bindner,
Bahnhofstraße 410.

Dienstmädchen,

das etwas kochen kann, baldigst
nach Wildbad gesucht.

Von wem, zu erfragen in der
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Oberreichenbach.

Empfehle

Wagen- und Leder-Satt,

garantiert noch gute Ware,
Friedrich Volz.

Einen gut erhaltenen

Ofen

zum kochen hat zu verkaufen
Frau Regine Klafz,
Neubulach.

In die Heimat

verfehlt nicht sich der
Feldgräue, wenn er sein
Heimatblatt im Unter-
stand lesen kann.

Calw.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte
zu unserer am Sonntag, den 7. April, stattfindenden

Trauung

in Favelstein und zur

Nachfeier

ins elterliche Haus, Gasthaus zum „Löwen“ in Som-
menhardt, freundlich einzuladen.

Gustav Linkerheiß.

Käte Kenschler.

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegen zu
nehmen.

Das Feldheer braucht dringend Hafer,
Heu und Stroh!
„Landwirte, helft dem Heere!“

Geschäfts-Eröffnung.

Der verehrlichen Einwohnerschaft von Calw zur gefl.
Kenntnisnahme, daß ich

von morgen Samstag ab meine

Mehlgerei wieder eröffne.

Adolf Ziegler jun.

3-4-Zimmer Wohnung

mit Zubehör, hat per 1. Juli evtl.
auch früher

zu vermieten.

Chr. Schlatterer, hier.

Zeitungs- Papier,

in kleineren und größeren
Mengen zu kaufen gesucht.

Fr. Waldbauer,
Neuenbürg (Württ.)

Wir glauben einem Wunsche unserer
Leser und Leserinnen Rechnung
zu tragen, wenn wir die im Unterhal-
tungsteil unseres Blattes zur Zeit erschei-
nender: historischen Streiflichter von
A. Weiß, Pfarrer a. D. in Hirsau, über

Die Entwicklung

und

Politik Englands

in Buchform herausgeben.
Um einen Anhalt bezüglich der Höhe der
Auflage zu bekommen, nehmen unsere
Geschäftsstelle und unsere Austräger heute
schon Bestellungen darauf entgegen. ...

Vorzugspreis bei Vorausbestellung
gebietet Mk. 1.—, geb. Mk. 1.60
(ungefährer Umfang 150 Seiten).

Verlag des Calwer Tagblattes.